

<https://www.sueddeutsche.de/muenchen/1001-nacht-uebersetzung-claudia-ott-adel-shalaby-konzert-literaturhaus-muenchen-1.6334800>

Literatur & Musik

"Ich mag ihr Temperament"

Claudia Ott übersetzt "1001 Nacht" und spielt die arabische Flöte Nay. Jetzt tritt sie im Literaturhaus erstmals mit dem Münchner Schlagzeugprofessor Adel Shalaby auf.

Von Reinhard J. Brembeck

Dass München auf der Route zwischen Kairo und Jerusalem liegt, leuchtet ein. Zumindest wenn man im Roten Salon des C.H.Beck Verlags in Schwabing auf Claudia Ott und Adel Shalaby trifft. [Der aus Kairo gebürtige Schlagzeuger](#) lebt seit mehr als 20 Jahren bei München, sie ist eine Virtuosin der arabischen Flöte Nay und [Deutschlands berühmteste "1001-Nacht"-Neuübersetzerin](#). Diese schillerndste aller Geschichtensammlungen wird erzählt von der Sultansgattin Scheherazade, die damit ihr Leben rettet, weil ihr Mann bisher seine Frauen stets nach dem ersten Koitus köpfen ließ. Jetzt treten Ott und Shalaby erstmals zusammen in einer Konzertlesung auf.

Die Stimmung in dem von Büchern umstellten Salon ist ausgelassen, obwohl die angesetzte Probe nicht stattfindet. Shalabys Auto ist nicht winterfest, und so ist er erstmals in seinem Leben S-Bahn gefahren, die Instrumente blieben daheim, zu sperrig bei diesem Abenteuer. Dass das Treffen bei C.H.Beck stattfindet, ist kein Zufall. Hier sind die drei Bände von Otts "1001 Nacht"-Übersetzungen erschienen, es sollen einmal fünf werden, was 50 Jahre Arbeit bedeutet. Dabei jagt Ott einem Phänomen hinterher. Denn "1001 Nacht" wurde in unterschiedlichen Fassungen niedergeschrieben, aber keine dieser Versionen ist vollständig.

Eines dieser Fragmente mit dem Anfang publizierte ab 1704 Antoine Galland auf Französisch. Es war ein Riesenerfolg, weshalb Galland immer neue Geschichten nach eigenem Geschmack nachschob, bis er auf 1001 Nächte kam. So haben es seither alle Herausgeber gemacht, nur Ott bricht mit dieser Praxis. Sie konzentriert sich auf die frühen Fragmentversionen. So hat sie einen Band mit dem Anfang vorgelegt, dann den Schluss in einer völlig anderen Version, zuletzt vier Liebesgeschichten. Aus diesen Bänden liest sie im Literaturhaus München, Shalaby improvisiert dazu, dazwischen spielen die beiden Duos.

Shalaby lernte "1001 Nacht" als Junge in Kairo kennen. Dort sendete im Ramadan der Rundfunk zum Fastenbrechen bei einbrechender Nacht stets eine Geschichte, die mit Nikolaj Rimskij-Korsakows "Scheherazade" begann, Shalaby singt das Hauptmotiv. Mit fünf Jahren schon wollte er Schlagzeuger werden, ein Nachbar war Vorbild, der Vater entsetzt, der war als Architekt auch fürs Königshaus tätig. Musiker bedeutete damals Nachtclub, Frauen, Alkohol. Adel setzte sich durch, unterstützt von der Geige und der Klavier spielenden Mutter, machte Popmusik, verdiente gut, studierte Schlagzeug.

1977 nahm Ägyptens Staatspräsident Anwar as-Saddat das Hochschulorchester samt Shalaby mit nach Bonn zu Kanzler Helmut Schmidt, die Ägypter spielten Beethovens Erste. Shalaby war fasziniert von Karlheinz Stockhausens "Zyklus", er rief von Bonn aus den Meister in Köln an, der war auf Tournee. Dafür kam er bei dem legendären Schlagwerker Christoph Caskel unter. Als er die Schlagzeugsammlung in der Kölner Hochschule sah, schwor er sich, nie wieder Popmusik zu machen. Seit 1979 lebt er in Deutschland und Kairo, war Professor an der Münchner Musikhochschule.

Im Orient kommt Otts lebhaftes Naturell bestens an

Ott hat in Europa Blockflöte gelernt, wusste nicht, was sie berufstechnisch machen sollte, ging zum Arabischstudium nach Jerusalem und wechselte dann zur Nay: kein Instrument-, sondern ein Sprachwechsel. Die musizierende Übersetzerin ist äußerst lebhaft und hatte deshalb Probleme in der Schule. Im Orient aber kommt ihr Naturell bestens an, immer wieder wird sie gefragt, ob sie Deutsche oder Araberin ist. In Kairo studierte sie bei dem legendären Komponisten und Geiger Abdo Dagher, der keine Noten lesen konnte. Dagher versammelte seine Schüler zwischen Mitternacht und vier Uhr morgens, spielte vor und konnte sehr ungeduldig werden, wenn die Schüler das nicht gleich nachspielen konnten.

Ott wie Shalaby haben sich fasziniert in eine ihnen verlockend fremde Kultur gestürzt, das Ergebnis ist ein, das sagt Shalaby, individueller Mix. So sind sie die idealen Protagonisten für "1001 Nacht", die Sammlung wanderte von Indien aus über Persien nach Arabien und wurde dabei mit Geschichten aus all diesen Kulturen angefüllt.

Shalaby hat 1988 das Münchener Percussion-Ensemble gegründet, Ott 2015 mit syrischen Bootflüchtlings das "Ibtahidtsch Ensemble", der Name bedeutet "Freue dich", dahinter steckt eine lange orientalische Geschichte, die

zu erzählen der bemessene Platz hier verbietet. Beide Truppen sind Musterbeispiele für gelebte Integration. Deutsche Musiker, so Shalaby, werden freier, flexibler, arabische genauer. Nur eines mag er nicht, wenn zurückhaltend oder brav musiziert wird: langweilig! Und über Ott sagt er schlicht: "Ich mag ihr Temperament." Und schon kichern die beiden auf Arabisch los wie ein altes Ehepaar.

"1001 Nacht" mit Claudia Ott und Adel Shalaby, Freitag, 19. Januar, 19 Uhr, Literaturhaus München, literaturhaus-muenchen.de



Claudia Ott und Adel Shalaby haben sich fasziniert in eine ihnen verlockend fremde Kultur gestürzt.

Robert Haas